Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1888)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 4. Samstag den 28. Januar 1888.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl
Beilage des
Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko.

Papstjubiläum.

Es ist eine wahrhaft erhebende Erscheinung, mit welcher Begeisterung das Papstjubiläum in allen katholischen Ländern gefeiert wird. Wir fassen noch einige Berichte hierüber kurz zusammen.

In ganz Oesterreich, in den Städten, wie in den kleinsten Dorfgemeinden, wurde die kirchliche Feier der Sekundiz des hl. Vaters gemäß den bischöflichen Anordnungen mit allem Pompe begangen. Den kirchlichen Feierlichkeiten schlossen sich an vielen Orten auch weltliche Festversammlungen an. Die Tiroler haben ihre Liebe zum hl. Vater wieder in hervorragender Weise bekundet, und zwar in der Sitte dieses kernigen Gebirgsvolkes. Bergbeleuchtungen, Fackelzüge und Festversammlungen fanden statt. Es machte einen großartigen Eindruck, als auf den schneebedeckten Bergriesen hunderte und hunderte von Feuern in Kreuzesform oder den Namen „Leo" in Flammenschrift weithin zeigend, durch die stille Nacht glänzten.

Auch den Katholiken der Diözese Rottenburg muß man es zur Ehre nachsagen, daß sie keine Mühe und kein Opfer gescheut haben, um das Weltfest der katholischen Kirche gebührend und würdig mitzufeiern. Nicht bloß in den Städten und größern Ortschaften wurde gefestet; die Feier hat sich bis in die kleinsten Dörfer erstreckt, und so haben Alle dazu beigetragen, daß man mit vollster Befriedigung allerorts auf den herrlichen Verlauf des weltberühmten Jubiläums zurückblicken kann. Die öffentlichen Blätter ohne Unterschied der Parteifarbe brachten ausführliche Berichte über den Jubel, der bei der kirchlichen und weltlichen Verherrlichung des Festes allüberall zu Tage trat, und übereinstimmend gaben solche protestantische Organe offen zu, daß das katholische Volk am grünen Neckar und an der blauen Donau, auf den Bergrücken der rauhen Alp und den Höhen des Schwarzwaldes seine Schuldigkeit und Pflicht vollauf gethan hat.

In den hohenzollerschen Landen ist das Papstfest gleichfalls in geziemender Weise gefeiert worden und ein hoher katholischer Glaubensmuth ist allerorts — selbst in den kleinsten Dörfern zu Tage getreten. Besonders erhebend wurde das Jubiläum von den Benediktinern im Kloster Beuron begangen, und es sind die Leute in großer Menge alldort zusammengeströmt, um ihrer katholischen Begeisterung einen lebhaften Ausdruck zu geben. Am glänzendsten wurde das Fest in der alten Zollernstadt Hechingen gefeiert. Dem Festcomite wurde der neue, prachtvolle Saal im Rathhause von den bürgerlichen Behörden übergeben und so konnte sich die weltliche Feier des Jubiläums zu einer herrlichen Kundgebung katholischen Bewußtseins gestalten. Die Festrede des Religionslehrers Bumiller war von einer klassischen Schönheit, und die musikalischen Aufführungen des katholischen Kirchenchors und der städtischen Musikkapellen waren tadellos. Die weiten Räume des Saales waren von katholischen Männern bis in die kleinsten Ecken angefüllt, und es wirkten Bürger und Beamte zusammen, um das Fest würdig und imposant zum Abschluß zu bringen.

In Augsburg wurde am Neujahrstage eine nachmittägige Festversammlung veranstaltet, die den Charakter einer großartigen katholischen Manifestation an sich trug. Ueber tausend Männer aus allen Ständen füllten den prächtig dekorirten Schützengrabensaal. Der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Luxbaum als erwählter Vorsitzender begrüßte die Versammlung und richtete an Se. bischöflichen Gnaden die Bitte, zur Versammlung zu sprechen und derselben den bischöflichen Segen zu ertheilen. Der Hochwürdigste Herr Bischof wandte sich sodann an die Versammlung in ausführliche Rede, hervorhebend, daß die Ursache des Jubels, den am heutigen Tage die ganze katholische Welt anstimme, zunächst in der Einmüthigkeit unseres Glaubens liege, da wir uns alle als Kinder und Angehörige der katholischen Kirche fühlen, als deren Oberhaupt wir den hl. Vater Leo XIII. erkennen. Diese Festfeier sei zugleich eine Verherrlichung der göttlichen Institution des Papstthums und zugleich der Beweis innigster Liebe und Verehrung, die wir der Person des hl. Vaters entgegenbringen. Der Hochwürdigste Redner beleuchtet kurz das Leben und Wirken des Jubelpapstes, dem zu seinem Ehrentage so unzählige und überaus kostbare Geschenke dargebracht wurden, kein kostbareres aber, als das Geschenk treuer ergebener Herzen, das wir ihm heute und immerdar darbringen. Hochw. Herr Stadtpfarrer Koch hielt die nach Form und Inhalt meisterhafte Festrede. Der Redner wies vor Allem darauf hin, wie Papst Leo ein Mann sei, der in der Weltgeschichte einen der hervorragendsten Plätze einzunehmen beanspruchen kann, wie sein ganzes Wirken dahin gegangen, alle Lebensverhältnisse der Menschen religiös zu ordnen. Im Besonderen schilderte der Hochw. Redner des großen Papstes Verdienste um die Wissenschaft durch Wiederbelebung der thomistischen Philosophie und Erschließung der vatikanischen Archive für die historische Wissen-

schaft. Er pries Leo XIII. als Friedens-Papst, und wie in ihm des wahre, ächte Katholizismus personifizirt sei.

In Düsseldorf wurde die Jubiläumsfeier in überaus würdiger Weise den 2. Januar begangen. Am hl. Dreikönigfest fand ein glänzender Festakt statt in Frankfurt a. M. in den schönen, prächtig dekorirten Sälen des Gesellschaftshauses des zoologischen Gartens. Der ganze Clerus der Stadt, unter ihm der berühmte Prälat Joh. Janssen und viele auswärtige Geistliche nahmen daran Theil. Im Ganzen waren bei 2000 Personen anwesend. Inspektor Diefenbach hielt die dem Tagesereigniß gewidmete Festrede. Die Feier wurde durch vier lebende Bilder verherrlicht. Das Fest, von sämmtlichen katholischen geselligen Vereinen Frankfurts und Bornheims veranstaltet, hat einen des hohen Jubilars und der großen katholischen Gemeinde Frankfurts würdigen, glänzenden Verlauf genommen.

Den 8. Januar fand die außerkirchliche Papstfeier in Bromberg statt mit großartigem Fackelzug und bengalischer Beleuchtung. Oberpostdirektionssekretär Hunold gab in begeisterten Worten den Gefühlen Ausdruck, welche die Katholiken bei diesem Feste bewegen. Der Redner rühmte die Internationalität der katholischen Kirche, die wieder so recht erhaben bei dem Jubiläumsfeste zum Ausdruck gekommen sei, den religiösen und sittlichen Werth ihrer Lehren und die Unvergänglichkeit der Institution des Papstthums. Leo XIII. schildert er als einen Kirchenfürsten von ebenso eminentem Wissen, wie hervorragenden Geistes- und Gemüthsgaben. Auf das Bild des Papstes und des Kaisers deutend, schloß er mit den Worten: „Wohlan denn, geben wir unserem Jubelfeste die richtige Weihe, das richtige Gepräge. Wessen ist das Bild und die Umschrift? Dort ist das Bild, und die Umschrift soll lauten: „„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist.““ Dort der Friedenspapst, als Repräsentant der kirchlichen Gewalt, ihm zur Seite unser greiser ehrwürdiger Kaiser, als Repräsentant der weltlichen Macht. Dem Papste, der kirchlichen Gewalt, Gehorsam in kirchlichen Dingen, dem Kaiser, der Staatsgewalt, in weltlichen Dingen. Beide Gewalten sind von Gott. Ein guter Katholik ist und muß sein ein guter Freund, Familienvater, Beamter, Staatsbürger und Arbeiter, und zwar aus Religion. Wer dem Katholiken die Vaterlandsliebe abspricht, verleumdet ihn."

Besondere Beachtung verdient auch die Leofeier in Duisburg, ebenfalls den 8. Januar. Duisburg weist bei einer Einwohnerzahl von 48,200 Seelen 24,400 Katholiken auf. Das katholische Element hat aber fast keinen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten; so findet sich in der Stadtvertretung auch nicht ein einziger Katholik. Trotzdem zählte die Jubiläumsfeier die enorme Zahl von zirka 3000 Anwesenden. Hochw. P. Pesch hielt die Festrede. Er behandelte die göttliche Mission des Papstthums und dessen Bedeutung für unsere Zeit. Die von der Versammlung unter brausendem Beifalle einstimmig angenommenen Resolutionen sind gleichlautend mit den Beschlüssen der Münsterischen Papstfeier (S. „Kirchen-Ztg." Nr. 2 vom 14. Jan. 1888) und sprechen die Versicherung der Anhänglichkeit an den hl. Stuhl und einen energischen Protest gegen den Raub des Kirchenstaates aus. Die Demonstration der Katholiken von Duisburg darf in jeder Hinsicht eine würdige und glänzende genannt werden.

In welchem Geiste der hl. Vater die so zahlreich ihm bewiesenen Kundgebungen der Liebe und Anhänglichkeit seiner Kinder auffaßt, beweisen folgende herrlichen Worte, die er gesprochen in der Allokution an das h. Cardinalskollegium am 29. Dez. 1887: „Wenn wir Uns im Geiste an den Tag zurückversetzen, da Wir in der dem englischen Jünglinge Stanislaus Kostka geweihten Kapelle aus den Händen eines der ehrwürdigsten Glieder Eueres Collegiums, des heiligmäßigen Cardinals Odescalchi, das Priesteramt Christi empfingen, welch' süße und ergreifende Erinnerung einerseits und welch' schmerzlicher Contrast zur gegenwärtigen Zeit andererseits! Um nur von dem zu sprechen, was Unsere Person betrifft, hauchte Alles damals für Uns Frieden und Ruhe; heute sind Wir an das Steuerruder des mystischen Schiffleins Petri gestellt, das, durch die heftigsten Stürme gepeitscht, auf hoher See hin und hergetrieben wird. Indeß hat Uns die göttliche Güte, ohne irgend welches Verdienst von Unserer Seite, für diesen Tag aufbewahren wollen, und es hat ihr gefallen, diesen einfachen Umstand Unseres Lebens der Kirche und dem Papstthum zum Ruhme gereichen zu lassen. Gewiß, mehr der Würde, die Wir bekleiden, als Unserer Person gelten die zahlreichen Beweise der Ergebenheit, welche aus allen Gegenden der katholischen Welt Uns zukommen, und welche in wunderbarer Weise die innige Vereinigung aller Glieder mit ihrem Haupte, die Liebe und Verehrung, mit welcher sie dasselbe umgeben, das Interesse, das sie an der Wiederherstellung von Verhältnissen bekunden, welche seiner höchsten Würde nicht unwürdig sind, aufscheinen lassen."

„Möge es Uns gestattet sein, hierin eine glückliche Vorbedeutung für die Zukunft zu erkennen. Die ununterbrochenen Gebete der katholischen Christenheit, welche durch den gegenwärtigen Anlaß sich noch vermehren werden, lassen Uns hoffen, daß durch dieselben endlich jenes Ziel werde erreicht werden, welches die Gebete der ersten Kirche für den durch Herodes gefangen gehaltenen Petrus erreichten. Wir hegen auch die Zuversicht, daß so viele glänzende Beweise der Verehrung, welche dem römischen Papstthume allerorts zukommen, in vielen Geistern werden die Ueberzeugung aufkommen lassen, daß Gott die leitende Macht nicht umsonst inmitten der menschlichen Gesellschaft gestellt hat, diese Macht, deren Einfluß unter den Hammerschlägen des Umsturzes der Gegenwart und bei dem angstvollen Ausblicke in die Zukunft nur überaus wohlthätig und heilsam sein kann."

† Jos. Anton Niedermann,

gewesener bischöfl. Kanzler in St. Gallen,

ist am 7. Jänner Morgens 6¾ Uhr in St. Gallen gestorben. Er war 1845 den 31. August geboren in Niederbüren, wo sein Vater das ehrsame Schmidhandwerk betrieb. Er war mit mehr als gewöhnlichen Talenten und mit liebenswürdigen Gemüthsanlagen begabt. Nachdem er die Primarschule seines Heimatsortes und dann während 3½ Jahren die Sekundarschule in Bischofszell besucht hatte, trat er 1861 in das Gymnasium Maria Hilf in Schwyz ein. Mit sehr guten Zeugnissen und die Liebe und Hochachtung seiner Lehrer und Studiengenossen mit sich nehmend, verließ er 1868 diese Anstalt, um im Herbst desselben Jahres in Mainz das Studium der Theologie zu beginnen, da er schon von Kindheit an Neigung zum geistlichen Stande gehabt hatte. Die dortigen berühmten Professoren Dr. Moufang, Dr. Heinrich u. a. und das geordnete wissenschaftliche Stillleben im Seminar, das so ganz seinem Charakter entsprach, und die Predigten und das Wirken des sel. Bischofs v. Ketteler befestigten ihn noch in seiner Neigung. Im Jahr 1871 trat er in das Priesterseminar in St. Georgen ein, wurde am 16. März 1872 von Bischof Dr. Greith zum Priester geweiht und las am 21. April in seiner Heimatgemeinde die erste hl. Messe. Seine priesterliche Thätigkeit begann er als Vikar an der Domkirche in St. Gallen, in welcher Stellung er durch seinen Eifer und seine Klugheit als Katechet, im Krankenbesuch und im Beichtstuhl sich rasch und dauernd die Liebe von Jung und Alt erwarb. Vier Jahre lang lag ihm die Pastoration des Kantonsspitals ob.

Im Jahre 1878 erwählte ihn der Hochwst. Bischof Dr. Greith zu seinem Kanzler, in welcher Stellung er sich durch seine allseitige Bildung, Geschäftsgewandtheit und Liebenswürdigkeit im Umgang die Hochachtung und Liebe des sel. Bischofs Karl und der ganzen St. Gallischen Geistlichkeit gewann. Gewissenhaft und pünktlich besorgte er seine Geschäfte und fand dabei noch Zeit, überall, im Beichtstuhl, durch Krankenbesuche u. s. w. auszuhelfen. Gott hatte ihm auch die schöne Gabe des Gesangs verliehen, und er hat gar oft nach den langen Morgensitzungen im Beichtstuhl noch freudig beigetragen, beim Gottesdienst das Lob Gottes zu verkünden.

Gar viele Menschen haben gar kein Verständniß von den verschiedenartigen und vielen Ansprüchen, die an einen bischöfl. Kanzler gestellt werden, denn dieses Amt nimmt die volle Kraft eines Mannes in Anspruch. Hochw. Hr. Niedermann diente auch dem Hochwst. Herrn Bischof Greith, sowie dem gegenwärtigen Hochwst. Herrn Bischof Augustin Egger mit aller Liebe und Treue und beide Hochwürdigsten Herren Bischöfe schenkten ihm auch das vollkommenste Vertrauen. Neben seiner eigentlichen Thätigkeit als Kanzler fand Hochw. Hr. Niedermann noch viele Zeit zur Aushilfe in der Pastoration, Dank seiner Geschäftsgewandtheit und seines unermüdlichen Eifers. Es ist wohl sicher, daß er den ersten Keim seiner Todeskrankheit durch Ueberanstrengung sich zugezogen hat. Denn mit dem Gesagten ist der Kreis seiner Beschäftigung noch nicht abgeschlossen. Es kamen nämlich noch gar Viele zum sel. Kanzler, um von ihm in den verschiedenartigsten Familien-, Berufs- und Seelenangelegenheiten Rath und thätige Mithilfe zu suchen — und nicht umsonst. —

Einen Zweig der Thätigkeit des sel. Kanzlers müssen wir noch erwähnen, in welchem er für alle Geistlichen der ganzen Schweiz als herrliches Vorbild dargestellt werden darf; es ist eine Beschäftigung, die jeder andere auch besorgen könnte. Wir meinen seinen Eifer für die Beförderung des Gebetsapostolats. Selber ein Mann des Gebets, war er unermüdlich beflissen, auch andere in jene große Armee des Gebets einzureihen. Das war der Zweig der Beschäftigung, den er mit Vorliebe pflegte, viel Zeit in Anspruch nahm und doch nicht so leicht in die Augen fiel, wie die übrigen amtlichen Verrichtungen. Wie freute er sich, wenn er wieder einen Rosenkranzbogen mehr verlangen konnte.

Wahrscheinlich in Folge von Ueberanstrengung hatte sich Kanzler Niedermann 1884 eine schwere Lungenkrankheit zugezogen, von welcher er nie mehr völlig genesen ist, trotz den angewandten Mitteln und Kuren. Sein Vertrauen mehr auf Gott und auf das Gebet als auf natürliche Mittel setzend, hat er sein Leben noch 4 Jahre gefristet.

So lange immer möglich war, hat er seine amtlichen Geschäfte besorgt; allein gegen Ende des Jahres 1887 nahmen die Kräfte zusehends ab, daß er selbst sein Ende nahe fühlte.

Vor uns liegt ein Brief, vielleicht der letzte, den er geschrieben hat, in welchem er für's Jahr 1888 nicht weniger als 56 Psalter verlangte und fügte dann bei: „Mein Lungenleiden nimmt derart zu, daß ich den Tod in nicht allzuweiter Ferne vor mir sehe. Sollten Sie lesen, daß ich gestorben bin, so adressiren Sie die Bogen gefälligst an die bischöfliche Kanzlei; der Hochwst. Bischof wird schon dafür sorgen, daß das Beten des Rosenkranzes nicht unterbrochen wird."

Am 7. Jänner wurde er mit den hl. Sterbsakramenten versehen und gab am 10. Morgens seine edle Seele in die Hände seines Schöpfers. Bei der Beerdigung zeigte es sich, wie lieb der Selige bei allen Volksklassen gewesen. 60 Geistliche, laut den Rosenkranz betend, und eine sehr große Volksmenge gab der Leiche das letzte Geleite zum Kirchhof, wo Hochw. Hr. Pfarrer Eberle die Verdienste des Verstorbenen in einer würdigen Leichenrede darstellte. R. I. P.

Festrede des Hochwst. Herrn Weihbischofs Haller an der Jubiläums-Festversammlung in Salzburg.

Wir glauben, diese Festrede, gehalten an der glänzend verlaufenen Festversammlung in Salzburg den 15. d. M. in extenso nach dem „Salzburger Kirchenbl." Nr. 3 mittheilen zu müssen, weil sie gerade die zwei Glanzpunkte der Thätigkeit unseres hl. Vaters in mustergültiger Weise behandelt. Die Rede lautet:

„Ich darf wohl jede weitere Einleitung unterlassen, denn der Tag, den der liebe Gott so schön gemacht hat, und das Fest selbst schon sagen, was wir wollen, und zeigen ganz deutlich, was die geehrte Versammlung von mir erwartet. Die freudige Bewegung in der ganzen Welt, die auch in unseren Herzen laut wiederhallt, sie gilt Leo XIII. und ich darf wohl sagen: sie gilt dem Papstthume überhaupt. Leo XIII. ist eine vornehme, schlanke, hohe Gestalt, mit breiter, hochgewölbter Stirne, und in dieser schmächtigen Gestalt, in diesem aszetischen Körper wohnt ein hoher Geist, der mit großer Weisheit und Kraft die Geschicke der Welt leitet und der Welt nicht blos überhaupt die göttlichen Wahrheiten verkündet, sondern gerade jene, welche die jetzigen Zeitverhältnisse verlangen. Sein Vorgänger, Papst Pius IX., hat die Wunden aufgedeckt, Leo XIII. bringt die Heilmittel, um den Schmerz der Wunden zu lindern und die menschliche Gesellschaft gesund zu machen. Die geehrte Versammlung möge mir erlauben, aus den vielen Rundschreiben, welche Leo XIII. erlassen hat, zwei herauszuheben, von denen das eine die wahre Philosophie in die menschliche Gesellschaft zurückführen will, und das andere von der christlichen Einrichtung der Staaten handelt.

Die Philosophie ist unter allen menschlichen Wissenschaften die vornehmste, die wichtigste. Wie das Blut im menschlichen Körper durch die Adern fließt und allen Theilen des Körpers Nahrung und Leben mittheilt, so verbreiten die Grundsätze der Philosophie sich über alle andern Wissenschaften, die Medizin, die Jurisprudenz u. s. w. und prägen ihnen ihren Charakter auf. Unermeßlich ist das Uebel, welches die falsche Philosophie über die Menschheit gebracht hat. Wenn das Blut vergiftet ist, was soll aus dem Körper werden; wenn die Lehren der Philosophie falsch sind, wohin wird dann die menschliche Gesellschaft kommen! Wenn diese Lehren populär gemacht werden, darf es da Wunder nehmen, wenn Tausende ihr junges Leben zerstören und ihre Täuschungen im Mutterschooße der Natur zu begraben suchen. Wenn die Philosophie lehrt, daß vom Staate allein das Recht kommt, darf es uns wundern, wenn die Massen der Arbeiter sich auch einmal Recht zu verschaffen suchen. Wollte Gott verhüten, daß diese Ideen nicht mächtiger werden als unsere Heere.

Diesem Uebel einer falschen Philosophie gegenüber hat der hl. Vater auf die ächte christliche Philosophie hingewiesen, auf die aristotelesche, welche Gemeingut der katholischen Kirche geworden ist. Aristoteles selbst war ein außerordentlicher Mann, er war ein unermeßlicher Geist. Plato selbst, sein Lehrer, pflegte ihn den wandelnden Verstand zu nennen, womit er sagen wollte, es habe in Aristoteles der menschliche Verstand Menschengestalt angenommen. Weil dieser Geist aber vom Christenthume nicht erleuchtet war, so war er von Irrthümern nicht frei. Die christlichen Lehrer korrigirten dieselben und besonders einer der tiefsten Denker, die je gelebt haben, ein Mann, von väterlicher Seite verwandt mit Kaiser Friedrich Barbarossa, ein Mann, der selbst im Reiche der Geister ein Kaiser, und doch nur ein schlichter Ordensmann war; dieser Mann ist Thomas von Aquino. Sein Streben nach Wahrheit war so rein, daß er im Augenblicke, wo er die Wegzehrung für die Reise in die Ewigkeit empfing, ausrufen konnte: „Ich empfange Dich, der Du der Preis meines Lebens bist. Aus Liebe zu Dir habe ich gewacht und gearbeitet. Ich habe nichts gelehrt wider Dich und die katholische Kirche." Und schon früher, als er das Ende seines Lebens nahe fühlte, verdoppelte er sein Gebet und seinen Eifer, damit sich ja kein Irrthum in seine Lehre einschleiche. Als er vor dem Bildnisse des Gekreuzigten seine diesbezüglichen Besorgnisse aussprach, da vernahm er aus dem Munde des Gekreuzigten selbst die Worte: „Du hast gut über mich geschrieben, Thomas, welchen Lohn soll ich Dir geben?" „Keinen als Dich, o Herr," gab Thomas zur Antwort.

Das ist der Mann, auf den der hl. Vater hingewiesen hat; seine Grundsätze sind die wahren Grundsätze der Weltweisheit. O glückliche Jugend, welche aus diesem Born der Weisheit trinken kann, und drei Mal glückliche Gesellschaft, in welcher sich solche Grundsätze verbreiten!

Nein, nein, es nicht wahr, was die modernen Philosophen lehren, von denen übrigens die einen bestreiten, was die anderen behaupten.

In dem zweiten Rundschreiben, welches wir besprechen, wird gehandelt von der christlichen Einrichtung der Staaten. Es ist eines der wichtigsten aus allen Aktenstücken, welche vom hl. Stuhle ausgegangen sind. Die Signatur unserer Zeit ist der Kampf zwischen Glauben und Unglauben. Die Ideen, welche aus der großen französischen Revolution entsprungen sind, und welche so lange die Herrschaft geführt, haben ein neues Recht geschaffen, welches lehrt, daß der Staat seine ganze Gewalt von sich selbst habe. Nach diesem muß sich Alles den Paragraphen der Staatsgesetze beugen. Die Religion ist Privatsache, der Staat hat damit nichts zu thun. Auf diesem Rechte basirt die Kultusfreiheit, die Denkfreiheit, die Preßfreiheit. Der Kirche kommen keine Rechte zu, außer jene, welche ihr der Staat zuerkennt.

Diesen Grundsätzen stellt der hl. Vater in der obgenannten Encyklica die richtigen Grundsätze in der überzeugendsten Weise, in der schönsten Form, in einer klassischen Sprache gegenüber, und ich bitte, daß ich diese wahren Prinzipien in der bündigsten Form vortragen darf.

Diese Prinzipien sind: Es gibt keine Gewalt außer von Gott. Wer immer in der Familie oder im Staate eine Gewalt hat, der hat sie von Gott. Er ist ein Mandatar Gottes und nimmt in einem bestimmten Kreise, in einer bestimmten Sphäre Theil an der Weltregierung. Jeder, der eine Gewalt hat, regiere gerecht, unparteiisch, väterlich. Daraus ergibt sich, daß die Bürger zum Gehorsam verpflichtet sind und darum ist auch den Gehorsam verweigern, die Massen zur Empörung aufreizen, es mag die Gelegenheit noch so verlockend sein, ein Verbrechen gegen die menschliche und gegen die göttliche Autorität. Aber die Pflicht zu gehorchen geht nur so weit, als der Herrscher das Recht zu befehlen von Gott empfangen hat.

Weil nun der Staat die Autorität und alles Recht, das

er besitzt, von Gott hat, so hat er auch Pflichten gegen die Religion zu erfüllen und darf nicht alle Religionen für gleich gut halten. Er muß jene Art der Gottesverehrung schützen, welche Gott selbst vorgeschrieben hat. Die Denkfreiheit, die Preßfreiheit, die Religionsfreiheit, sind keineswegs etwas Gutes. Der Mensch ist frei, um zu vervollkommnen, nicht um zu schaden.

Für jeden, der mit reiflicher Ueberlegung urtheilt, ist es nicht schwer zu erkennen, welche Kirche Christus gestiftet hat. Diese Kirche hat nun eine Gewalt, die alle Gewalten überragt; sie ist dem Staate nicht unterworfen, sie ist ihm ebenbürtig. Die Kirche und der Staat haben ihre eigenen Gebiete. Was die politischen und bürgerlichen Dinge betrifft, so sind sie mit Recht dem Staate untergeben. Was aber das Heil der Seelen, den Gottesdienst betrifft, so unterstehen diese Dinge offenbar der kirchlichen Autorität. Weil nun die Bürger des Staates zugleich auch der Kirche als Glieder angehören, so sollen die beiden Gewalten Hand in Hand gehen, besonders da, wo es sich um ein gemeinschaftliches Gut handelt.

Diesen Grundsätzen soll jeder Katholik im Herzen zustimmen und diese Zustimmung auch offen zum Ausdruck bringen. Aber auch im privaten Leben wollen wir uns nach der Norm dieser Grundsätze richten. So wollen wir zusammenwirken und besonders in der Erziehung der Jugend. Wir wollen Allem entsagen, was unserem Christen-Namen zuwider wäre und wir dürfen nicht vergessen, daß wir auch als Staatsbürger der Kirche Gehorsam schulden. Falsch sind die diesbezüglichen Lehren des Nationalismus und Naturalismus.

Das ist das deutliche Programm für unser politisches Handeln und Wirken und die Fahne des Statthalters Christi, unter die sich Alle schaaren sollen, Deutsche und Slaven, Männer und Frauen; dann wird dem Staate der christliche Charakter wiedergegeben.

Ich fühle mich verpflichtet, dem heiligen Vater den wärmsten tiefgefühltesten Dank für diese herrliche Encyclica auszusprechen.

Noch ein Rundschreiben muß ich kurz berühren, nämlich jenes, das den heiligen Rosenkranz für den Monat Oktober der ganzen katholischen Welt vorschreibt. Der heilige Vater weiß wohl, daß der Einzelne nicht weiter kommt und auch die ganze menschliche Gesellschaft nicht ohne Hülfe von Oben und er weiß, daß die Mutter des Erlösers eine ganz besonders mächtige Helferin ist. Daher seine Mahnung, daß wir zu dieser Mutter unsere Zuflucht nehmen, daß wir zu jeder Jahreszeit Rosen pflücken sollen, um ihr einen Kranz zu winden, überzeugt, daß Keinem ihr Schutz fehlen werde. Darum ist es sein heißester Wunsch, daß das Rosenkranzgebet wieder eine Heimstätte finden möge.

Leo dem Dreizehnten Liebe, Gehorsam und Anhänglichkeit und dasselbe jedem Papste, das sei unsere Losung, damit wir einig bleiben im Glauben, einig in der Hoffnung, einig in der Liebe im Leben und im Tode, damit ein Hirt und eine Heerde werde und wir Schäflein dieser Heerde seien."

Kirchen-Chronik.

Leofeier. Den 8. d. M. fand eine Versammlung der Katholiken des luzernischen Hinterlandes zur Feier des Papstjubiläums in Willisau statt. Es war die Festfeier vom Kreispinsverein Willisau und der dortigen Lesegesellschaft veranstaltet worden und war von zirka 200 Personen besucht. Der prächtig dekorirte Saal im Gasthof zum „Schlüssel", die schönen, zu Herzen dringenden Ansprachen, die erhebenden Gesangsvorträge machten die Feier zu einer recht gelungenen und erbauenden.

Den 15. d. M. versammelte sich in Frauenfeld die katholische Einwohnerschaft zu einer Leofeier. Dieselbe wurde durch das Orchester eröffnet. Hochw. Hr. Dekan Kuhn hielt hierauf eine gediegene Ansprache über die Bedeutung der Feier und über Leo XIII., den großen Friedensmann. Verschiedene Produktionen des katholischen Kirchenchores und theatralische Aufführungen verschönerten die Feier. Es verdient ehrenvolle Erwähnung, daß die katholischen Frauen und Jungfrauen des Kantons Thurgau in einer besondern Sammlung auf das Papstjubiläum 1153 Fr. spendeten, woraus eine Albe und zwei Meßgewänder angeschafft wurden. Vom Kapitel Arbon wurde ein goldener Kelch gewidmet und aus dem Kapitel Frauenfeld-Steckborn gingen zirka 1400 Fr. als Peterspfennig ein.

Ebenfalls den 15. d. M. fand eine Leofeier in Goldingen statt. Die Katholiken dieser Gemeinde und der Nachbarschaft hatten sich sehr zahlreich zu derselben eingefunden. Erhebende Reden, Gesangs- und Musikvorträge, Feuerwerk und Mörserschüsse verschönerten das Fest.

Urschweiz. Die Gratulationsadresse, welche die Regierungen von Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden dem hl. Vater zu seiner Jubelfeier widmen, ist nun fertiggestellt. Der in ächt staatsmännischem Tone gehaltene und die angestammte kirchliche und vaterländische Gesinnung der Urschweiz kurz und treffend zeichnende Text ist das Werk des Herrn Gerichtspräsidenten Adalbert Wirz in Sarnen. Derselbe wird auch die Adresse, anläßlich seiner Pilgerreise nach Rom, Leo XIII. im Namen und Auftrag der Gratulanten überreichen. Die meisterhafte kalligraphische Ausfertigung besorgte der hochw. Herr P. Emanuel im Kloster Engelberg, und die reich und geschmackvoll gearbeitete Mappe lieferte die Buchbinderei Gisler-Imfeld in Altdorf.

Trotz den vielen großen und von kostbaren Geschenken begleiteten Huldigungen, welche dem Papste in diesen Festwochen geworden, dürfte der schlichte, aber von Herzen kommende Glückwunsch der kleinen, seit Jahrhunderten dem hl. Stuhle in unwandelbarer Treue ergebenen Urkantone, repräsentirt durch einen ihrer würdigsten Söhne, beim hl. Vater eine gute und freudige Aufnahme finden. („Ostschw.")

Aargau. Die römisch-katholische Genossenschaft Aarau hatte verflossenes Jahr 30 Taufen, 23 Beerdigungen und 13 Trauungen zu verzeichnen. Es ist dieses Resultat für die dortigen Verhältnisse ein sehr erfreuliches und beweist, daß die

Genossenschaft im steten Wachsen begriffen ist. Es war aber doch der Bau der Kirche und die Gründung einer geordneten römisch-katholischen Seelsorge in Aarau eine dringende Nothwendigkeit. Die Genossenschaft hat ihr Gedeihen wesentlich der tüchtigen und umsichtigen Leitung des Hochw. Hrn. Pfarrer Stöckli zu verdanken. Seine Arbeit ist freilich eine schwere, besonders da ihm in Verbindung mit der tüchtigen Kirchenpflege auch die Herbeischaffung der nöthigen finanziellen Mittel obliegt. Es bereitet dieses dem Pfarrer wohl auch manche Sorge. Um so mehr sind ihm die Katholiken von Aarau zum Dank verpflichtet. Die schöne Kirche und der tüchtige Gesangchor tragen auch dazu bei, daß der Kirchenbesuch ein recht erfreulicher ist. Die ganze römisch-katholische Bevölkerung des Kantons Aargau kann stolz sein auf ihre Kirche in der Residenz. Ihre großherzigen Opfer haben eine gute Verwendung gefunden und finden sie noch.

St. Gallen. Die dießjährige Generalversammlung des Piusvereins findet in Wyl statt. Der Zeitpunkt wird später festgesetzt.

Deutschland. Bayern. Nach den „Katholischen Missionen" vom Januar 1888 ist in den letzten drei Jahren in Bayern eine neue deutsche katholische Missionsanstalt entstanden P. Andreas Amrhein aus dem Orden des hl. Benedikt ist der Gründer derselben. Selbst jahrelang in den auswärtigen Missionen thätig, hat er sich einen reichen Schatz praktischen Wissens für die Heranbildung junger Missionäre erworben. Das erste Heim der neuen Missionsgesellschaft war das altehrwürdige Benediktinerkloster Reichenburg in der Oberpfalz. Das Missionshaus will in seinen Zöglingen zunächst den Missionsberuf wecken und dann erproben und die Berufenen für ihre Thätigkeit ausbilden, dieselben mit allen Mitteln für eine gesegnete Arbeit ausrüsten und aussenden, und endlich den durch Krankheit und Arbeit gebrochenen Missionären, welche in die Heimat zurückkehren müssen, ein väterliches Heim sein. Die Insaßen des Missionshauses zerfallen in drei Abtheilungen: 1. Priester, 2. Katecheten, welche als Lehrer in den Missionsschulen den Priestern wirksam zur Seite treten; 3. Arbeiter, welche durch Ausübung der verschiedenen Handwerke und Gewerbe der Ausbreitung der Religion und Cultur eine sehr ersprießliche Hülfe leisten. Gerade in Hinsicht auf diesen letztern Zweck sucht die Benediktus-Missionsanstalt Hülfsmissionäre aus dem Laienstande zu gewinnen. Der Plan des Gründers dieser neuen Missionsanstalt wurde bereits am 29. Juni 1884, nach eingehender Prüfung der Congregation der Propaganda, von Sr. Heiligkeit Leo XIII. bestätigt und gesegnet. In den ersten sieben Monaten nach Eröffnung des Missionshauses baten schon 150 Candidaten aus allen Gegenden Deutschlands um Aufnahme. Jetzt ist die Missionsanstalt in das Schloß Emming, eine halbe Stunde von der Station Türkenfeld an der Bahnlinie München-Buchloe, übertragen worden.

St. Ottilien — so heißt die neue Anstalt — besteht aus drei Häusern, eines für die Studirenden, eines für die Laienbrüder und eines für die Missionsschwestern, und zählt gegenwärtig 105 Mitglieder. Man sieht, P. Amrhein hat sein Werk auf breiter und solider Grundlage begonnen. An einem Missionsfelde fehlt es der neuen Anstalt ebenfalls nicht. Auf Wunsch P. Amrheins wurde ihm von der Propaganda Deutsch-Ostafrika, d. h. die deutschen Kolonien in Ostafrika zugewiesen, und für seine Arbeiter ein bedeutender Theil des ungeheuern Arbeitsfeldes abgetrennt, welches den hochverdienten Missionären vom Heiligen Geiste zugetheilt war. Am 11. November 1887 verließ bereits die erste Missionsschaar, bestehend aus einem Priester P. Bonifaz (Magnus Fleschütz), 9 Laienbrüdern und 4 Schwestern, St. Ottilien, um über Rom und Brindisi durch den Suezkanal die Reise nach Ostafrika anzutreten. Möge Gottes reichster Segen diese Erstlinge der St. Benediktus-Mission begleiten!

China. Eine Million Menschenleben nach der niedrigsten, sieben Millionen nach der höchsten Schätzung, gingen bei der jüngsten Ueberschwemmung des Hwang-ho in China zu Grunde. Die Geretteten befinden sich in der höchsten Noth; die Kaiserin hat ihnen 75,000 L. zugeschickt und läßt überall Suppenküchen errichten, und der Statthalter der Provinz Honan sucht einer drohenden Empörung vorzugreifen, indem er alle arbeitsfähigen Männer mit der Wiederherstellung der Dämme beschäftigt, die einen Riß von 1200 Ellen aufweisen und für welche der Kaiser 1200 L. ausgeworfen hat. Auf einer einzigen Strecke von 50 Quadrat-Kilometer Ausdehnung verschwanden 1200 Dörfer.

Personal-Chronik.

Solothurn. Montag, den 23. Januar, starb nach bloß fünftägiger Krankheit an einer Lungenentzündung, mit den hl. Sterbsakramenten wohl versehen, der hochw. Herr Viktor Marti, Pfarrer in Oberdorf. Der Verstorbene, geboren im Jahre 1839, war während seines ganzen Priesterlebens, von seinem Austritt aus dem Priesterseminar bis zu seinem Tode, der getreue und gewissenhafte Seelsorger der ausgedehnten Pfarrei Oberdorf. R. I. P.

St. Gallen. (Mitgetheilt.) Der Hochw. Herr Joh. Bapt. Scherrer, bisher Pfarrvikar in Gonten, ist letzten Sonntag von der Kirchgenossenversammlung Oberried (Reinthal) einhellig zum dortigen Kaplan gewählt worden und hat derselbe die Wahl angnommen.

Literarisches.

(Eingesandt.)

Die Klagen über den religiösen Indifferentismus sind so allgemein, daß sie das Herz jedes Menschenfreundes mit banger Erwartung für die Zukunft erfüllen; wie nothwendig ist es deßhalb, daß man den noch unberührten und gesunden Theil, nämlich die heranwachsende Jugend, mit allen Kräften gegen den lähmenden Indifferentismus, gegen die Angriffe einer aufgedunsenen Wissenschaft und eines verstockten Industrialismus sicher zu stellen sucht! Insbesondere bedarf es für den Katholiken jeden

Alters und Standes, wie immer, so vorzüglich in gegenwärtigen Zeiten eine Stand- und Wahrhaftigkeit in Bezug auf die Auktorität der Kirche. Dank verdient daher Jeder, der durch Lehre oder Schrift das christlich religiöse und moralische Leben zu fördern und zu kräftigen sucht. Eine mühevolle aber sehr verdienstliche Arbeit hat ein Priester der Diözese Basel übernommen, welcher den Katechismus des Bisthums Basel commentirte, wovon bereits die erste Lieferung unter dem Titel: **„Katholische Glaubens- und Sittenlehre in kurzen Erklärungen und Beispielen; ein katechetisches Handbuch zum Gebrauch für Prediger, Seelsorger und Katecheten, zugleich ein populäres Unterrichts- und Erbauungsbuch für die Jugend und das Volk"** — erschienen und bei Rudolf Schwendimann in Solothurn zu beziehen ist. — Schreiber dieses hatte auch Gelegenheit, das gesammte Manuskript einer genauen Durchsicht zu unterziehen und darf bezeugen, daß diese Erklärungen der katholischen Glaubens- und Sittenlehren mit musterhaftem Fleiße durchgeführt sind. Der Verfasser, welcher, beiläufig bemerkt, seit mehr als dreißig Jahren als Seelsorger thätig ist, begnügt sich nicht damit, die katholische Lehre einfach in dozirender Weise darzulegen, er ist zugleich bemüht, die Liebe zur erkannten Wahrheit anzufachen und heilsame Entschlüsse anzuregen. Die Materien, welche bei Erklärung der einzelnen Fragen zu behandeln waren, sind mit seltener Uebersichtlichkeit geordnet und auf die Beleuchtung derselben durch Beispiele aus der hl. Schrift — im engern Anschluß an die Allegationen des Katechismus — ist große Sorgfalt verwendet. Die Sprache ist einfach, bündig, klar und fließend — das Ganze von ächt christlichem Geiste durchdrungen. Nicht minder empfiehlt sich das Werk durch seine gefällige Ausstattung, wie durch das Format, wodurch es bei Ertheilung des Religionsunterrichtes und der Christenlehre sich als sehr bequem und handlich erweist; in Betracht der empfehlenden Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofs von Basel, darf es deßhalb dem Theologen wie dem Laien, dem Gebildeten wie dem Volke, bestens empfohlen werden. —

* * *

Handbüchlein der Bruderschaft unter dem **Schutze der heiligen Familie**, zur Beförderung der christlichen Lehre und des christlichen Lebens. Seinen Diözesanen gewidmet von **Augustin Egger**, Bischof von St. Gallen. St. Gallen. Druck der Buchdruckerei der „Ostschweiz." 1887.

Der Hochwürdigste Herr Verfasser gibt dem Büchlein folgende schöne Widmung, die zugleich den Zweck desselben bezeichnet:

„Allen meiner Obhut Anvertrauten, insbesondere: Allen eifrigen Seelenhirten, Allen Eltern, welche sich selber und ihre Kinder zeitlich und ewig glücklich machen wollen, Allen katholischen Christen, welchen das Heil ihrer Mitchristen am Herzen liegt, Allen Seelen, welche in den Himmel wollen, soll dieses Büchlein gewidmet sein! Möge es mithelfen, daß alle, welche aus Gott geboren sind, auch Gottes Wort hören, daß alle, welche das Wort Gottes hören, es im Herzen bewahren und befolgen, daß die Eltern den Kindern, die Starken den Schwachen, die in Sicherheit sind, den Versuchten und Angefochtenen beistehen, damit alle gegen Welt, Fleisch und Satan den guten Kampf kämpfen, den Glauben bewahren und die Krone der Gerechtigkeit empfangen aus der Hand unseres barmherzigen Erlösers und gerechten Richters, Jesus Christus, des Sohnes Gottes! Amen!"

Das Büchlein enthält: Statuten der Bruderschaft: Ursprung, Zweck, Bedürfniß, Mittel, Andachten und Versammlungen, Leitung. Die besonderen Sektionen: der Jünglinge und Jungfrauen, der Eltern, der christlichen Charitas. Ablässe: die besonderen der Bruderschaft, allgemeine Ablässe. Andachtsübungen: die gewöhnlichen Gebetsübungen des katholischen Christen. Bruderschaftsandachten. Besuchungen des heiligsten Altarsakramentes.

Die Gebete sind recht schön und kernhaft. Wer dieselben recht benutzt, der wird es an sich erfahren, was der Hochwst. Herr Verfasser am Anfang der „Andachtsübungen" sagt: „Wer recht betet, der kann auch recht leben; denn jedes andächtige Gebet erhebt die Seele zu Gott und zum Himmel, erfüllt sie mit heiligen Gesinnungen und zieht Licht und Stärkung auf sie herab." Möchte die Bruderschaft recht vielerorts eingeführt werden; sie müßte reichsten Segen bringen. Das Büchlein wünschten wir in der Hand aller Katholiken, denen ihr eigenes Heil und das Heil ihrer Mitchristen am Herzen liegt.

* * *

Vollständige Enthüllungen über die Freimaurerei von Leo Taxil. **Die Drei-Punkt-Brüder.** Ausbreitung und Verzweigung, Organisation und Verfassung, Ritual, geheime Zeichen und Thätigkeit der Freimaurerei. Zweiter Band. Autorisirte Bearbeitung aus dem Französischen. Freiburg (Schweiz). Buchdruckerei und Buchhandlung des Werkes vom heiligen Paulus. 1887. 590 Seiten. Preis des zweiten Bandes 4 Mark oder 5 Fr.

Das Werk von Leo Taxil über die Freimaurerei hat mit dem vorliegenden zweiten Band seinen Abschluß gefunden. Derselbe enthält die ausführliche Darstellung der verschiedenen Grade, Gesellengrad, Meistergrad, die Ritter vom Rosenkreuz und die Kapitulargrade, der Ritter Kadosch und die philosophischen Grade, die oberste Leitung, die Freimaurergeheimnisse, die politische und soziale Rolle der Sekte. In letzterem Abschnitt wird der Leser belehrt über die vorgebliche Wohlthätigkeit der Freimaurerei, über die Spionage unter den Brüdern, über die politischen Umtriebe der Sekte. Es wird gezeigt, wie man sich unbequemer Leute entledigt. Die Frage wird beantwortet: haben die Drei-Punkt-Brüder auch Schwestern? Diese Inhaltsangabe beweist, daß das Buch recht interressante Enthüllungen über das im Dunkeln schleichende Wesen und Wirken der Freimaurerei bietet. Das Werk erfüllt die Forderung des hl. Vaters, Papst Leo XIII., die Freimaurerei zu entlarven, das Volk über ihre Schliche, über die Verkehrtheit ihrer Lehre und die Verwerflichkeit ihres Treibens aufzuklären. Wir erhalten in der That über viele Handlungen und Thatsachen, welche wir in der Gegenwart beobachten, ein viel klareres Verständniß, wenn wir damit die Erörterungen von Taxil vergleichen.

Empfangsanzeige.

Unterm 20. Dezember 1887 wurden dem Unterzeichneten, von einem ungenannten Wohlthäter in Solothurn, mit besonderen Vorschriften, Fr. 300 eingesandt, deren richtigen Empfang Krankheitsumstände halber erst heute unter verbindlichster Verdankung, angezeigt werden kann.

Um den vorgeschriebenen Zweck in Ausführung zu bringen, sind bereits Schritte eingeleitet worden.

Luzern, den 25. Januar 1888.

Joh. Bapt. Haberthür,
Stiftskaplan im Hof.

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn,** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Status Cleri sæc. et regul.
des Bisthums Basel für 1888.

Preis 30 Cts. Bei frankirter Einsendung von 35 Cts. geschieht die Zusendung franco. Postmarken werden an Zahlung genommen.

Ferner:

Schematismus
der
Ehrw. PP. Kapuziner pro 1888.
Preis per Exemplar 25 Cts.

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorräthig:

Der Gang in's Kloster.
Gedicht von **Joseph Wipfli,**
Pfarrhelfer in Erstfelden.
32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.
Preis 45 Cts.
Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu haben:

Die Kirche,
Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht
an
Sekundar- und höhern Primarschulen
von
Arnold Walther,
Domkaplan.
Zweite Auflage.
36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Ch. Champigneulle de Paris & Cie. Paris.
Hors concours oder erste Preise an den Ausstellungen von Paris 1878, 1884, 1885, Amsterdam 1883. Neu-Orleans 1886.
Gemalte Scheiben im Styl des XII., XIII., XIV., XV. u. XVI. Jahrhunderts.
Specialität für Kirchen. Beste Referenzen.
Grisailles und Mosaiques von Fr. 30 — Fr. 150 p. m.²
Scheiben mit Figuren „ „ 120 — „ 500 „ „
Für Zeichnungen und Voranschläge sich zu wenden an
58[15] Allein-Vertreter für die Schweiz: **Passavant-Iselin in Basel.**

Soeben ist erschienen und kann durch Unterzeichneten bezogen werden:

Katholische Glaubens- und Sittenlehre
in kurzen Erklärungen und Beispielen.

Ein katechetisches Handbuch
zum Gebrauch
für Prediger, Seelsorger und Katecheten,
zugleich
ein populäres Unterrichts- und Erbauungsbuch
für
die Jugend und das Volk zur Erhaltung, Belebung und Stärkung katholischen Glaubens und Lebens.

Von einem Priester der Diözese Basel.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofs von Basel.
1. Lieferung.
Das ganze Werk wird circa 6 Lieferungen à je 10 Druckbogen umfassen, die in rascher Folge erscheinen werden.
Preis Fr. 1. —
Gegen Einsendung von Fr. 1. 05 in Briefmarken versende franko durch die ganze Schweiz.
4 **Rudolf Schwendimann.**

Bei der Expedition der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Die Katholiken der Schweiz
und die
Soziale Frage.

Vortrag am Jahresfeste des Schweiz. Pinsvereins in Sachseln den 31. August 1887
von **P. A. Ming.**
Preis 25 Cts. — In Partien billiger.

Vortrag
gehalten am Schweizerischen Pinsvereinsfeste des Jahres 1887
in **Sachseln**
von **Ständerath Theodor Wirz.**
Preis 20 Cts. — In Partien billiger.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.